macht und daß die Anklänge an die ostasiatischen Formen vielleicht gerade bei den reiner italienischen Stoffen zum Teile stärker sind als bei den räumlich dem Osten näheren orientalischen Erzeugnissen. Italien war in der gotischen Epoche — soweit wir diesen Ausdruck für Italien gebrauchen dürfen — für Zartes und Naturalistisches eben schon bereiter als im allgemeinen der Orient.*

Wir müssen bei der Erwähnung früh-italienischer Stoffe aber noch eines bemerken, daß nämlich im späteren Mittelalter schon eine starke Ausfuhr europäischer Stoffe nach dem näheren Oriente nachzuweisen ist. Es hieße gewiß die ganze Entwicklung des Orients verkennen, wenn wir die Bedeutung einer so ungeheuren Kulturmacht, wie sie Europa, insbesondere Italien, seit jener Zeit darstellt, aus der Betrachtung des Orients ausschalten wollten, hatten Italiener im Orient wiederholt doch auch das Münzmonopol inne.

Dieser europäische Einfluß ist sicher auch früh schon bei der Wiedererweckung der national-persischen Kunst unter den Safiden mittätig gewesen. Wir meinen nicht so sehr, daß, wie uns berichtet wird, zu Beginn des XVI. Jahrhunderts tatsächlich italienische Künstler an den persischen Hof berufen wurden, denen andere dann folgten; wichtiger erscheint uns, daß die freiere Auffassung des Persers, die dieser auch der Natur gegenüber bewahrte, und sein weniger abstraktes Denken ihn in der europäischen Kunst in mancher Beziehung Verwandtes, aber auch Überlegenes erkennen lassen mußte. Und aus solcher Empfindung ergeben sich immer von selbst Einwirkungen. Auch der Wechsel von Gesandtschaften zwischen Persien und Europa, besonders Venedig, politisch aus der gemeinsamen Gegnerschaft gegen die Türken hervorgehend, mag hiezu fördernd beigetragen haben.

Aus ähnlichen inneren Gründen, wie den oben angeführten, hatte sich in Persien vorher schon der chinesische Einfluß stark geltend gemacht und wirkte fort, von Werk zu Werk sich fortpflanzend, manchmal wohl auch durch neue Einflüsse des Ostens aufgefrischt.

Mit der jungen national-persischen Kunst des XVI. Jahrhunderts hebt nicht nur, wie auf allen Gebieten der Kunst, so auch auf dem der Textilkunst eine neue Blüte an, sondern es beginnen auch ganz neue Typen, die in der früheren mohammedanischen Kunst einfach unerhört gewesen wären, wie die reichen Figurenstoffe, bei denen das Figürliche nicht nur nebensächlich, sondern geradezu als Hauptsache erscheint.

In dem wundervollen Stück aus dem Museum der Prager Handels- und Gewerbekammer, das hier auf Seite 451 abgebildet ist, sind auch die chinesischen Einzelheiten, wie die Throne oder Wolkenformen, noch besonders auffällig. Die feinen Ranken finden in einigen der besten Teppiche ihr Gegen-

* Wir wollen hier bemerken, daß uns seinerzeit durch einen Wiener Gelehrten die Meinung zugeschrieben wurde, als hätten wir das für die europäische Gotik so bezeichnende Weinlaubmuster überhaupt für ostasiatisch erklärt; nein, wir wollten nur hervorheben, daß die zahlreichen ostasiatischen Stoffe dieser Art das Motiv gefördert haben, und haben dafür auch die Schmetterlinge in dem Weinlaub angeführt, die Europa in der vorhergehenden Zeit als Ornament geradezu unbekannt waren, während sie sich in Ostasien sehr häufig finden